

III Erwerbungen der Freundesgesellschaft im Jahr 2010

Eva Beck

Goethes Brief an Angelica Facius vom 9. August 1829

Im November des Jahres 2010 konnte die interessierte Weimarer Öffentlichkeit in der Tagespresse die erfreuliche Nachricht lesen, dass es der Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs möglich war, mit den eingegangenen Spendengeldern einige wichtige Handschriften zu erwerben. Darüber freuten sich besonders die Mitarbeiter der vom Archiv herausgegebenen historisch-kritischen Goethe-Briefausgabe, die nun vier weitere Originalbriefe vor Ort benutzen können. Aber auch auswärtigen Interessenten stehen diese Handschriften nach Einarbeitung in die Bestände und Wiedereröffnung des umgebauten Goethe- und Schiller-Archivs Mitte 2012 zur wissenschaftlichen Benutzung zur Verfügung.

Es handelt sich um folgende Ankäufe von Briefen Goethes an:

- Friedrich Hildebrand von Einsiedel (1750–1828)
vom 28. November 1776, Weimar (7500 Euro),
- Johannes Daniel Falk (1768–1826),
undatiert (nach 1806), Weimar (3500 Euro),
- Angelica Facius (1806–1887)
vom 9. August 1829, Weimar (6600 Euro),
- (Unbekannt) Christian Gottlob von Voigt (1743–1819)
vom 22. November 1814, Weimar (5100 Euro).

Besonders der letztgenannte Brief ist, auch wenn es sich nur um wenige Zeilen handelt, ein echter Fund, da er in der sehr umfangreichen Korrespondenz zwischen Goethe und seinem Ministerkollegen Voigt bisher nicht bekannt war.

So reizvoll es wäre, den Mitgliedern unserer Freundesgesellschaft alle Neuerwerbungen ausführlich vorzustellen, wollen wir uns hier aus Platzgründen auf einen Brief beschränken. Wir haben den Brief an Angelica Facius gewählt, weil auch dieser eine gewisse »Wieder-Entdeckung« darstellt.

Das Schreiben selbst ist nicht unbekannt. Bereits 1856 wurde es in der Berliner Sammlung von Goethes Briefen abgedruckt.¹ 47 Jahre später, beim Erscheinen des entsprechenden Bandes der Weimarer Ausgabe von Goethes Briefen, konnten die Herausgeber nur noch auf das im Goethe-Nachlass überlieferte Konzept zurückgreifen. Der Verbleib der »Handschrift«, also des bei der Empfängerin eingegangenen Briefes, war inzwischen »unbe-

¹ Göthe's Briefe, worunter viele bisher ungedruckte. Mit geschichtlichen Einleitungen und Erläuterungen. Bd. 3/2. Berlin [1856], S. 1500.

kannt². – Erst 2010 tauchte sie als Angebot Nr. 114 im Katalog 62 des Auktionshauses Hauff & Auvermann wieder auf.

Wenn sich auch beide Fassungen inhaltlich nicht unterscheiden, so kann doch die Gegenüberstellung von Konzept und so genannter »behändigter Ausfertigung« ein weiteres Mal die kanzleimäßige Arbeitsweise Goethes belegen:

Zunächst diktiert er den Entwurf bzw. das Konzept des Briefes einem seiner Schreiber. In diesem Falle ist es Johann August Friedrich John, der bei ebendieser Beschäftigung im gleichen Jahr 1829 für das bekannte Ölgemälde von Johann Joseph Schmeller Modell gesessen hat. Nach erfolgtem Diktat sieht Goethe das Konzept durch, korrigiert und ändert vielleicht hier und da etwas, und lässt dann vom Schreiber auf regulärem Briefpapier eine Reinschrift herstellen. Das Konzept verbleibt in der eigenen Ablage. Die nochmals überprüfte Reinschrift wird nun erst mit Goethes eigenhändiger Unterschrift und, wie in unserem Fall, einer freundlichen persönlichen Schlussformel, zum eigentlichen Brief. Gefaltet und gesiegelt oder im Umschlag ist er »ausgefertigt«, um »in die Hände« der Empfängerin zu gelangen. Er besteht aus einem Doppelblatt im Quartformat, das auf Seite 1 und 2 den Briefftext und auf der »gegenüberstehenden« Seite 3 eine Bestellung von Medaillen aus der Werkstatt des Berliner Medailleurs Daniel Friedrich Loos enthält.



*Angelica Facius
Medaille auf Großherzog Carl August von Sachsen-
Weimar-Eisenach, Vorderseite
Klassik Stiftung Weimar, Museen*

² Goethes Werke. Hrsg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen (Weimarer Ausgabe; künftig WA). Abt. IV: Briefe, Bd. 46, S. 313; Lesarten zu Nr. 41.

Für die mir zugesendete Medaille schönstens dankend, zu dem verdienten Beyfall, dem ich mich anschließe herzlich Glück wünschend, erwiedere ich Ihr zutrauliches Schreiben, meine Liebe, wie nachsteht.

Ich würde rathen, in dem Basrelief das Sie vorhaben im idillischen Sinne eine glückliche Familie vorzustellen; Vater, Mutter, Söhne, Töchter in verschiedenen Altern und Charakteren mit einer ideellen Familienähnlichkeit. Die Motive hiezu haben Sie hundertfach und hundertmal gesehen, es kommt nun darauf an daß Sie solche wieder bey Sich beleben und die Zweckdienlichen auszuwählen wissen.

Gedenken Sie Sich im Engern zusammenzufassen so würde ich rathen, den Raum einer Lunette zu wählen, wo nicht die längliche Form eines Frieses. Möge Ihnen der gute Geist und ein frauenzimmerliches Gefühl hiebey zu Statten kommen. /

Was die Medaille betrifft so ist darüber nachzudenken; ich verspreche zunächst auch hierüber meine Gedanken zu freundlicher Ueberlegung und allenfallsiger Befolgung.

Möge Ihrem schönen, durch anhaltenden Fleiß, sich immer ausbildenden Talent alles zu Gute kommen.

Wünschend hoffend und theilnehmend

JWvGoethe

Weimar
den 9. August
1829.

Gegenüberstehendes zu geneigter Besorgung. /

Unterzeichneter wünscht:

Zwey Exemplare der Medaille des höchstseligen Großherzogs von Weimar, von Angelika Facius.

Ein Exemplar der Medaille, auf die Vermählung des Prinzen Wilhelm mit Prinzess Auguste,

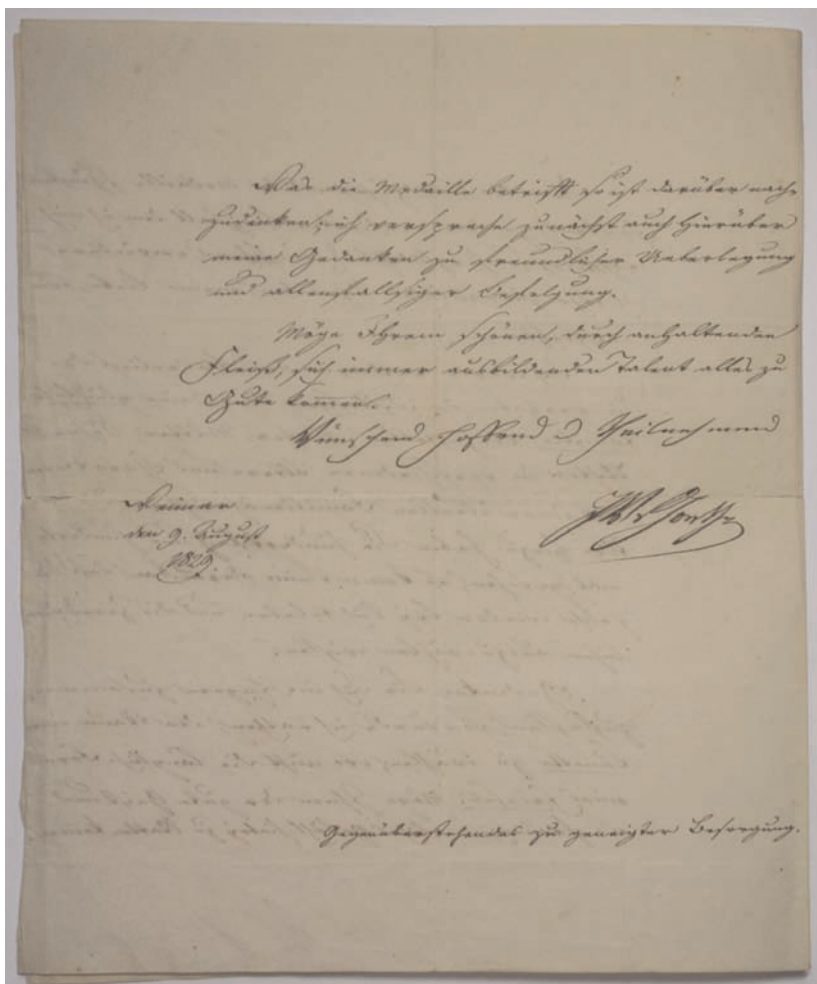
Zwey Exemplare der Vermählungsmedaille des Prinzen Carl mit Prinzess Marie von Sachsen Weimar.

Sämtlich in Silber; die gefällig beyzulegende Rechnung soll alsobald berichtigt werden.

Weimar den 9. Aug.
1829.

JWvGoethe

Der Brief ist die Antwort auf Angelica Facius' »zutrauliches Schreiben« vom 31. Juli 1829 aus Berlin. Darin bittet sie Goethe um Rat hinsichtlich eines geeigneten Sujets für ein Basrelief, das sie zur »diesjährigen Weimarschen Kunstausstellung« einreichen möchte.³ Goethe befindet bei aller



Johann Wolfgang von Goethe an Angelica Facius
 Weimar, 9. August 1829 (Seite 2)
 Goethe- und Schiller-Archiv NZ 29/10

3 Vgl. ebd.

Wertschätzung ihres Talents, dass »eine glückliche Familie« für ihr »frauenzimmerliches Gefühl« das Angemessene sei. – Auf ihre Bitte um eine Anregung für eine Medaille auf Carl Friedrich Zelter »als Zeichen meiner Verehrung und Liebe«⁴ verspricht Goethe, sich demnächst Gedanken zu machen. Das gerät ihm jedoch völlig in Vergessenheit. Als Anfang 1831 in seinem Briefwechsel mit Zelter die Sprache auf ein solches Vorhaben kommt, schreibt er: »Wegen der Medaille hat man bey mir nicht angefragt«.⁵ Mit ihm bespricht er Einzelheiten der Ausführung und fertigt sogar eine Entwurfszeichnung des Wappens für die Rückseite an: »Sollte sie Angelica Facius unternehmen, so wär es hübsch, wenn sie es in derselben Größe in Wachs modellirte«.⁶

Betrachten wir noch kurz die biographischen bzw. personellen Zusammenhänge:

Angelica Bellonata Facius wurde am 14. Oktober 1806 in Weimar als Tochter des Gemmenschneiders, Graveurs und Medailleurs Friedrich Wilhelm Facius geboren. Sie zeigte bereits in früher Jugend künstlerische Neigungen und erhielt ihren ersten Unterricht in der Werkstatt des Vaters. Gleichzeitig besuchte sie die Fürstliche Freie Zeichenschule, wo Goethe auf ihr Talent aufmerksam wurde. Ein Stipendium des Großherzogs Carl August ermöglichte es ihr, ab 1827 ihre Ausbildung bei Christian Daniel Rauch in Berlin fortzusetzen. Hier machte sie auch die Bekanntschaft des bekannten Medailleurs Daniel Friedrich Loos und des Bildhauers Gottfried Schadow, die ihre Arbeit fördernd beeinflussten. Goethes Brief von 1829 beweist, dass sie schon als 23jährige Künstlerin von Goethe sehr geschätzt wurde; ihre Medaille auf den 1828 verstorbenen Carl August, die sie Goethe mit dem Brief vom 31. Juli 1829 geschickt hat, wird von ihm gleich in zwei Exemplaren nachgeordert. Und die eigentlich von ihr angeregte Zelter-Medaille fertigt sie 1831 ganz nach Goethes Wünschen an. – Im gleichen Jahr zog die junge Künstlerin auch in das Haus des Komponisten. – Als 1843 ihr Vater in Weimar starb, kehrte sie in ihre Geburtsstadt zurück. Bis zu ihrem Tode am 17. April 1887 hatte sie in Weimar durch zahlreiche Aufträge für Medaillen, Kleinplastiken und Grabmäler ein gesichertes Auskommen. Sie ruht zusammen mit ihrem Vater Friedrich Wilhelm Facius an der östlichen Mauer des historischen Friedhofs; kein Kunstwerk ziert mehr ihr Grab.

4 Ebd.

5 Goethe an Zelter, 12. Januar 1831; WA IV, Bd. 48, S. 76.

6 Goethe an Zelter, 4. Februar 1831; WA IV, Bd. 48, S. 114.